

Rede von Staatsminister a. D. Josef Miller

anlässlich der Auszeichnung mit dem „Mérite Européen“
am 28. Juni 2015 im Rathaus in Memmingen

„Werte sollen nicht als Worte erfahren werden, sondern in Begegnung und Taten zum Ausdruck kommen. Voraussetzung dafür sind Freundschaften zwischen Politikern und den Bürgern der einzelnen Länder“

Sehr geehrte Damen und Herren,

mich hat das Leben reich beschenkt und auch viel Glück beschert. Dazu zählt auch der heutige Tag. Sie brauchen keine Angst zu haben. Ich werde weder eingebildet noch überheblich, sondern ich freue mich und bin einfach dankbar, für das, was ich bisher tun durfte.

Herzlichen Dank

Ihnen Frau Smith und Ihnen Herr Oszlari für die Auszeichnung und Organisation

Ich fühle mich sehr geehrt, dass Du lieber Joseph Daul, trotz der aufregenden Woche wegen der Griechenlandfrage gekommen bist und die Laudatio gehalten hast. Griechenland hat Dich auch über das Wochenende nicht losgelassen. Ich habe die Telefongespräche, die Du mit Andonis Samaras geführt hast, ebenso mitbekommen, wie den Anruf auf Dein Handy von Wolfgang Schäuble über das Aus der Gespräche mit Griechenland, nachdem die griechische Delegation abgereist war

Ich danke Dir lieber Landesrat Erich Schwärzler und Ihnen Herr Präsident Walter Heidl für die Grußworte.

Danke auch Dir, lieber Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger, für die Begrüßung und der Überlassung der Rathauhalle sowie Frau Spörl vom Europa-Büro.

Die ausgezeichnete musikalische Ausgestaltung der Feier durch das Ensemble Classique hat der Ordensverleihung einen festlichen Rahmen gegeben.

Besonders bedanke ich mich bei Ihnen, liebe Wegbegleiter und Teilnehmer an der heutigen Veranstaltung, dass Sie mir Ihre Zeit geschenkt haben und zu dieser Veranstaltung gekommen sind. Ihr Kommen freut mich ganz besonders. Sich Zeitnehmen und Zuhören ist eines der schönsten Geschenke, das Sie mir gemacht haben.

Viele der hier anwesenden haben zwar den Zweiten Weltkrieg nicht mehr selber miterlebt, die Auswirkungen davon aber noch zu spüren bekommen. Ich habe noch Kriegerwitwen und Mütter von gefallen Söhnen weinen gesehen.

Das schlimmste, was einem auf dieser Welt passieren kann ist, wenn man den eigenen Kindern ins Grab schauen muss und noch schlimmer ist es, wenn es mehrere Kinder sind oder wenn man sich nicht einmal am Grab verabschieden kann, weil die Toten weit weg begraben wurden.

Heute können wir feststellen, dass keine Generation vor uns das Glück gehabt hat, 70 Jahre ununterbrochen in Frieden und Freiheit leben zu können. Vielen erscheinen die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte allzu selbstverständlich. Die Entwicklung in der Ukraine zeigt uns, wie unsicher die Welt innerhalb kurzer Zeit werden kann.

Wir brauchen deshalb Europa und wir brauchen vor allem überzeugte Europäer. Wir sind nur noch 5 % der Weltbevölkerung. Wichtige Aufgaben, wie z. B. im Umwelt- und Asylbereich lassen sich heute nicht mehr national lösen.

Europa als eine reine Wirtschaftsgemeinschaft hat keine Zukunft. Das zeigt die Situation mit Griechenland. Notwendig sind gemeinsame Werte wie

- **Verantwortungsbewusstsein**
- **Vertrauen**
- **Verlässlichkeit**

Werte sollen nicht als Worte erfahren werden, sondern in Begegnung und Taten zum Ausdruck kommen. Voraussetzung dafür sind Freundschaften zwischen Politikern und den Bürgern der einzelnen Länder. Sie vertrauen doch einem Freund oder einer Freundin auch mehr als fremden Menschen. Für Freundschaft in Europa setzen sich z. B. die Europa-Union, die Partnerschaftsvereine von Städten und Gemeinden, Vereinen und Schulen in hervorragender Weise ein. Auch und gerade bei uns. Deshalb gilt Ihnen ein ganz besonderer Dank am heutigen Tag.

Ich habe mit meinen Möglichkeiten versucht, selbst einen Beitrag zu leisten:

Als Mitglied des Stiftungsvorstandes der „Europäischen Kulturtage Ottobeuren“ durch die Gewinnung von Referenten bei den Europatagen in Niederrieden und durch die Unterstützung der Europa-Union bereits vor meiner politischen Tätigkeit, bei meinem damaligen Chef und Gründer der Europa-Union in Memmingen, Dr. Franz Binder.

In der Agrarpolitik habe ich mich nicht mit den Ergebnissen zufrieden gegeben, sondern alles versucht, damit die Entscheidungen so kommen, wie sie unseren Bauern und unserer Heimat angemessen sind.

Deshalb habe ich bereits im Vorfeld mit allen Landwirtschaftsministern von Dänemark über Polen und der Sowjetunion, Tschechien und der Slowakei sowie Italien, insbesondere aber mit Österreich, mit denen wir viele Gemeinsamkeiten haben und der Schweiz, die uns viele Dinge vorausmacht. Aber ganz besonders habe ich mit dem stärksten Partner der Agrarpolitik in Europa, mit Frankreich, intensive Beziehungen gepflegt. Ich war bei zwei französischen Landwirtschaftsministern in Paris und einer hat mich in München besucht.

Dies galt insbesondere bei meinem Bemühen, die Aufgabe der Milchkontingentierung nicht wie beschlossen in 2010, sondern auf 2015 zu verschieben. Unsere Milchbauern hatten zu nahezu 70 % Anbindeställe und waren damals dem zu erwartenden Wettbewerb nicht gewachsen.

Ich habe zahlreiche Gespräche in europäischen Hauptstädten und mit dem wichtigen Außenhandelskommissar Peter Mandelson geführt. Der Termin wurde auf 2015 verschoben.

Dabei habe ich nie um Zuständigkeiten gefragt und häufig auch nicht die Botschaften eingeschaltet, was ab und zu gerügt wurde. Besonders vom MdEP Albert Deß habe ich wertvolle Unterstützung erfahren, auch von MdEP Markus Ferber. Im Ministerium hat Ministerialdirigent Dr. Theo Weber wertvolle Arbeit geleistet. Mein Ziel war es, für die uns anvertrauten Menschen und unsere geliebte bayerische Heimat zu arbeiten. Dem galt meine politische Arbeit. Ich habe dabei viel Glück gehabt, wenn man es so bezeichnet, wie Abt Josef Kugler vom Kloster Windberg: „Glück ist, wenn Gelegenheit auf Bereitschaft trifft.“

Ich bin fest davon überzeugt: „Das Leben belohnt die Anstrengungen und nicht die Ausreden.“

In Welch glücklichen Zeiten dürfen wir heute leben, trotz aller Herausforderungen, die sich jeder Generation neu stellen. Wer der Einigung Europas kritisch gegenübersteht, oder sie sogar ablehnt, sollte, wie ich Soldatenfriedhöfe besuchen, wie ich das bei Verdun getan habe.

Königin Elisabeth II. hat bei ihrem Deutschlandbesuch in diesen Tagen vor einer Spaltung Europas gewarnt und diese als gefährlich dargestellt.

Die Einigung Europas in Frieden und Freiheit bleibt die große Chance und die beste Gewähr, in eine gute Zukunft zu gehen. Das wollen wir doch alle auch für unsere Kinder und Enkel.

Deshalb sollten unsere Schulkinder nicht nur die Bayern- und Deutschlandhymne lernen und singen können, sondern auch die Europahymne.

Herzlichen Dank nochmals für die Auszeichnung.